Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 13 (1927)

Heft: 6

Nachruf: Staatsrat Georges Pynthon, Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg

1886-1927 : (Schluss folgt)

**Autor:** Pauchard, Jos.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und wird man jetzt auch die "Schweizer-Schule" begreifen, daß sie das Pestalozziproblem querft von biefem Gefichtspunkte aus angepadt hat? Oder wird man sagen: da sieht man wieder, wer es mit der Eintracht im Lande richtig meint. Ausgerechnet eine kacholische Zeitschrift ist es, die ben Frieden und die schöne allgemeine vaterlänbische Seststimmung auf den 17. Februar bin stören, die alten religiösen "Zankapfelfragen", gegen bie boch Pestalozzi sein Leben lang kämpste, mitten in ber iconften und so notwendigen Rube wieder aufgreifen mußte! Da sei man selber boch friedlicher Man folle nur dod geweien. bie aewik reiche, von freginniger Seite geschriebene Pestalozziliteratur der letzten Wionate und Wochen durch= gehen; wie nobel und rückstsvoll sei man darin

allen jenen Fragen aus dem Wege gegangen, die andere verletzen könnten — um des lieben Friedens willen!

Wir wollen nicht untersuchen, ob man wirtlich rein aus Liebe zu uns und rein um des lieben Friedens willen diesen grundssätzlichen Fragen, denen man ja in Pestalozzis Wert doch auf Schritt und Tritt begegnet, aus dem Wege gegangen sei. Sei ihm, wie ihm wolle: wir dursten nicht daran vorbeigehen. Wir mußten von diesen Fragen reden.

Das ist allerdings nicht das Einzige, was wir über Pestalozzi wissen und zu sagen haben. Von etwas anderm, Schönerem, wollen wir im nächsten Rapitel etwas erzählen. Aber es mußte unser Erstes sein, weil es uns das Wichtigste, das Entscheiben den de ist.

# † Staatsrat Georges Python, Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg 1886—1927

Ein einbrudsvolleres Leichenbegängnis hat Freiburg noch nie gesehen, als dassonige, das am Mit woch, den 12. Januar 1927, über die neue Babringerbrude zog, ber Rabebrale zu, beren ernstes Glodengeläute in den Herzen der vielen Tausenden widerhallte, die den toten Staaisrat Pothon zur irdifchen Ruheftatte begleiteten. Undere Manner sind ichon mit größerem Pompe zu Grabe geleitet worden in Stadt und Republik Freiburg, auch in neuerer Zeit, aber keiner noch mit solcher Teilnahme des Bolkes. Noch nie ist ein so zahlreiches Leichengeleite lautlos burch bie Straffen gezogen, an beren Rand sich die gange Stadtbevölferung in ftummer Teilnahme aufgestellt batte. Der Schmerz über ben Berluft bes Mannes lag auf allen Gefichtern ausgeprägt, und bas Volt zeigte burch seine Haltung beutlich, daß es die Seelengröße und die Schaffensfraft bessenigen zu ahnen beginnt, ber nun auf seiner letten Kahrt durch die Straffen ber Stadt zieht, beren Namen er über Land und Meer getragen hat.

Seine Wiege stand vor 70 (er war geb. 10. September 1856) Johren in einem kleinen Dorfe der Basse-Brone, in Portalban, dessen grűne Matten pon ben Wellen bes fűð= westlichen Neuenburgerfees bespült. Sein Bater betrieb bort ein Geschäft und ber fleine Georges wird fich von frühester Jugend auf an den Blid in die Ferne gewöhnt haben, wenn er am Seeufer spielte und südwärts schauend mit einem Augenaufschlag die ganze Rette der Alpen umfaßte, vom Monthlane bis dur Jungfrau hin. Diesen Bug in bio Weite verriet er bei ber Wahl felnes Studienortes. Er ging nach Schwyz und er-

lernte bort im Rollegium die deutsche Sprache, ehe er sich in der Muttersprache vollendete, zugleich aber ichloß er mit ichwyzerischen Studienkameraden ein Freundschaftsbundnis, das sein ganzes Leben lang anbielt, und die Brilde bildete zu den führenden Männern der tatholischen Innerschweiz, während seiner späteren politischen Laufbahn. Soine Freundschaft mit Mgr. Dr. Georgius Schmib von Grüned, Bischof von Chur, datiert von jener Zeit her. Und Pfarver Th. Beriber in Platta, ein Bergpfarrer von seltener Kraft und Volksfreund von bewährter Treue im bündnerischen Medels, wo ber Lufmanierpaß ben Wanberer von Difentis nach bem Teffin und Italien binüberführt, erzählt bem einfehrenden Gaft mit jugendfrischer Erinnerung vom temperamentvollen Jungfreiburger zu Anfang ber Siedziger Jahre des letten Jahrhunderts. Ein Glas Beltliner würzt die furze Plauderstunde, und beim Weggang stedt der Pfarrherr bem Scheibenden eine Sand voll durrer Wurzeln von beilträftigen Alpenfrautern in die Wandertasche. Als ich zum letten Male bort war, erhielt ich dazu ein-Herz voll Grüße an den erfrankten Jugendfreund in Killistorf.

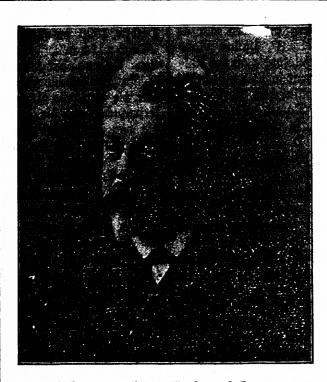
Die Rhetorif absolvierte Georges Pothon in Freiburg und auch die Philosophie und übersiedette sosot an die Rechtsschule, die damals im Unschluß an das Kollegium St. Michael am Epceum doziert wurde. Im Iahre 1877 wählren ihn seine Mitschüler zum Präsidenten der Nuithonia und anno 1878 leitete er als Zentralpräsident des Schweizerichen Studentenvereins das Zentralsest in Freidung und zugleich die Fahnenweihe der Zentralsahne, welche der damalsge Kunstünger und spä-

tere Kunstmaler Joseph Reichlen in Paris en worfen hatte. Die Jahre von 1878 bis 1886 bildeten die eigentliche Refrutenschule für den nach-Politiker. Die Chorherren Wicky und Schorberet hatten eingangs ber 70er Jahre den Cercle catholique gegründet, der sich in Nr. 13 ber Anchengasse nieberließ. Dort kamen die jungen Ju-

täglich riften au= fammen und studier= ten unter ber Lei= tung pon Papa Wich, dem Bulenfreund von Karbinal Mermillod, die politischen Tagesfragen auf Grund der tatbolischen Doftrin. Chorberr Schorberet ichurte bas Feuer ber Begeisterung Widn führte und stürmische Judie gend an väterlichem Lag nicht Zügel. eine bren= zufällig Tagesfrage nende vor, so debattierte man über einzelne Rapitel des Zivilrechtes. Bu den eif-Anhängern rigsten dieser Auslese gehörten: Dr. Han= moz, Georges Ppthon, A. Robaden, Pie Philipona, Leo Esseiva, der spätere

Dompropft, I. Buclin, der heutige Kantonsrichter, der längst verstorbene Professor Raphael Horner, ein hervorragender Pädagoge, und ratgebend und aufflärend Dr. I. B. Jaccoub, der nahezu 40 Jahre lang die Geschide des Kollegiums St. Michael als Rector leitete und heute noch den Titel des Chrenrektors führt.

Noch lag der Schleier der Verschwiegenheit über den Berhandlungen bisser Iugendkohorte, deren Liste wir nur unvollständig aufgezählt haben, und schon richteten die radikalen Kanonen ihre Feuerschlünde gegen die Fassabe des Numero 13 in der Grand'rue. Die nachmaligen Ereignisse bewiesen bann, daß bie Bermutungen richtig waren. Es wurden sämtliche Probleme der Politik vom grundsätzlichen Standpunkte aus allseitig beleuchtet, am gründlichsten die Fragen der Volksauftlätung burch vermehrte Schulung und ernstliche Erdichung. Im Berlaufe ber langen Debatten gewahrten die Teilnehmer deutlich den Mangel höberer Schulung für die fatholischen Atademiter aller Beruse, Und die Lude der Universität auf facholischer Seite wurde schmerzlich empfunden. Dort mag bann in ber bochberzigen Bruft bes jungen Advokaten und Gerichtspräsibenien (feit 1881) ber En'schluß erwacht sein, das Nötige vorzuseben zur Abhilfe dieses Mangels.



t Staatsrat Georg Python, fribourg

Im Jahre 1886 wurde Georges Vnthon in die Reg.erung gewählt. Er übernahm das D:= partement bes cifenilichen Unie:-Schon rich.s. ant 24. Dezember besselven Jahres be-schloß der Große Rat, auf Grund e.bofumentier an nes Beriches von Pothon mit Einsternmigkeit die Gründung, Dolierung und Führung einer tatholischen Univerität. Um 4. Ol= tober 1889 wurde Großratsbedurch schluß die Eröffnung ber juriftischen und philosophischen Sa= fultat befretiert und vier Wochen später, 4. November 1889, begannen b.e Vorlefungen mit an-

fänglich 29 Schülern.

Von den Professoren, die damals als junge Ge= lehrte tie ersten Vorlesungen gaben, sind heute noch vier in Freiburg im Lihramie tätig. Es sind dies die Herren Professoren Dr. Gustav Schnürer, Dr. Albert Büchi, Mgr. Dr. Franz Steffens und Emil Bise. Auch die Herren Dr. Paul Fieita und Mgr. Jaquet, Erzbischof von Salamine, die heute noch in Freiburg wohnen, geboren zu ben Ersterkorenen, docieren aber nicht mehr. Wenn von den Anfängen der Unwersität die Rede ist, so gehört es sich, daß man auch des Herrn Dr. Kaspar Decurtins gedenke, der dem freiburgischen Erziehungsdirektor bei der Anwerbung der Professoren mit Rat und Tat zur Pand ging.

Im Vorbeigehen sei uns gestattet, die Namen der ersten Schüler der Universität zu nennen. Die Nummer 1 in der Immatrikulationsliste trägt den Namen des Emanuel Dupraz, heute Dr. sur. und Rantonsrichter in Freiburg. Von den Kommilitonen des ersten Semesters seien erwähnt: Louis de Wed, Staatsrat in Freiburg von 1900 bis 1912 (gest. 8. Mary 1916), Franz Josef Delatena, Gerichtspräsident in Bulle; Sabrian Moroux, Oberamtmann des Saanebezirkes; Ferdinand Torche, Nationalrat in Slafis am See; Morit Berfet, Gerichtspräsident in Freiburg; Guiseppe Motta, schweigerischer Bumbespräsident eic. Aus bem Schülerverzeichnis des zweiten Jahres sind folgende Namen von Interesse: Rarl Holber, später Prof. an ber Unwerfilat (geft. 1904), Andreas Bovet, als Bischof von Laufanne und Genf, gestorben am 4. August 1915; Joj. Ant., jett Dr. P. Gallus Manser, seit 1899 Professor ber Philosophie an der Universität; Josef Cattori, Staatsrat in Locarno, heute ber anerkannte Chef ber teffinischen Regierung, und Beinrich Feberer, deffen Namen als Schriftsteller laut und hell erklingt, so weit die deutsche Sprache reicht. Ferner die H. H. Dr. Dionys Imesch, Domberr in Sitten, Stadtpfarrer Dr. Stüdlist und Dr. P. Hilarin Felder.

Die Vorkchrungen, welche getroffen worden sind, um die Gehälder der Professoren sicher zu stellen, ohne die Staatssteuern zu erhöhen, sind für sich allein erwähnenswert beim Stande der damaligen Entwidlung in der Elektrizität. Im Wintersemester 1890/91 wurde die sheologische Fakultät eröffnet, die mit 64 Schülern debutierte. Als die neuerrichtete Staatsbank die jährliche Dotierung von 80,000 Franken gewährleisten konnte, wurde mit dem Wintersemester 1896/97 die naturwissenschaftliche Fakultät hinzugesügt, die, was wissenschaftlichen Ruf betrifft, den andern Fakultäten nichts nachgad. Seute zählen die vier Fakultäten zwsammen 687 Studenten.

Diese trockenen Zahlen und Daten bilden ben sosten Rahmen ber Universitätsgeschichte, die stürmische Tage zu verzeichnen hat. Jahre lang hämmerte das Trommelseuer der radikalen Schweizerpresse unaufhörlich auf die junge Schöpfung ein, sodaß die Zeitgenossen der heroischen Epoche der Universität sich heute fragen, wieso es möglich gewosen sei, daß sie all diese Anstürme überstehen konnte.

Dabei erlahmte die Schaffenstraft des Erziedungsdirektors nicht im mindesten. Im Gegenteil hat es den Anschein, als ob die gegnerischen Angriffe seine Energien nur verdoppelt hätten. Raum war die Hochschule, welche das dringenoste Bedürfnis stillte, under Dach, so wandte sich Herr Pothon der Landwirtschaft, so wandte sich Herr Pothon der Landwirtschaften, gründete er im Herbste Beruf zu verschaffen, gründete er im Herbste 1891 die landwirtschaftliche Winterschule in Perolles dei Freidurg, die sich in den 36 Jahren ihres Bestandes so vorstresssich entwidelte, daß sie zu einer Muster-

anstalt ausgewachsen ist und der Landwirtschaft unberechendare Dienste leistet. Im Jahre 1924 ist sie nach Grangeneuve (bei Hauterive) verlegt worden, wo seit dem Jahre 1904 eine landwirtschaftliche Musterschule mit theoretischer und praktischer Abteilung die wissenschaftliche Ausbildung sür zufünsige Agronome vermittelt, und von Zöglingen aus allen Weltteilen besucht wird.

Damit ber Gewerbestand nicht zu furz tommt, dachte Ber Pothon zugleich an Die Gründung einer technischen Gewerbeschule, bie im Herbste 1896 ins Leben trat unter dem Namen "Tednitum". Sein erster Direktor, Herr Leon Genoud, bat im Jahre 1921, bei Unlaß des 25jährigen Jubiläums eine Kestichrift berausgegeben, die wertvolle Angaben enthält über die Schülerfrequenz und die erzielten Erfolge der Anstalt, die von der kalholischen Schweiz noch zu wenig beachtet, vom Teffin aber relativ stark benutt wird. Heute zählt das Technikum gegen 300 Zöglinge. Es besitzt für die auswärtigen Schüler ein Internat, das von H. H. Professor Baselgia vorzüglich geleitet wird.

Im gleichen Jahre, ba die landwirtschaftliche Winterschule eröffnet wurde, erfolgte auch bie Bollendung des deutschen Gymna= flums am Kollegium St. Michael in Freiburg. Bis anhin unterrichtete ein Klassenlehrer je zwei Jahrestlassen mit einander, sodaß, von den Fachlehrern für Mathematik und Naturgeschichte abgesehen, nur drei Lehrer angestillt waren für die sechs Gymnasialklassen. Herr Staatsrat Python machte diesem Misstande ein Ende, indem er im Herbste 1891 je einen Klassenlehrer für jede klasse einstellte. Daß die Studien dadurch bedeutend an Wert gewonnen haben, braucht nicht erwähnt zu werden. Din Nuten hatte die deutsche Bevölkerung des Kantons, deren studierende Jugend nun in der Baterstadt ebenbürtigen Unterricht in den klassischen Fächern erhalten konnte.

Im Herbste 1897 erfuhr die Handelsabteilung des Kollegiums eine vorteilhafte Veränderung, indem sie in eine technische und eine kaufmännische Gruppe geteilt wurde, die eine als Vorbereitung für die eidgen. technische Hochschule in Jürich, die andere als Borstufe für die Erlangung des Lizentiates der Handelsfächer an der Universität. Jehn Tahre später (1907) wurde die Doppelspur am Chmnasium errichtet, wo, von der vierten Klasse an, eine Gruppe mit den beiden alten Sprachen Latein-Griechisch, eine andere mit Latein-Naturwissenschaften geschaffen wurde.

Nun kam das Lehrerseminar an die Reihe. Bisher mußten die deutschen Lehraumtskandidaten außerhalb des Kantons ihre Aussbildung im Lehrsach holen. Die Katholiken bessuchten die freien Seminarien von Zug oder

Ridenbach, die Reformierten das froie Seminar in Muri-Stalden (Bern) ober das stoatliche Seminar des Kanions Bern. Nach binlänglicher Vorbereitung erwirfte Herr Pothon am 16. Februar 1907 einen Großratsbeschluß, der die Regierung ermächtigte, im Lehrerseminar in Altenryf (Hauterive) eine deutsche Abteilung einzurich= ten, die bann am 4. Januar 1909 eröffnet wurde, und seit dem in aller Stille blübt und gedriht. Den unbemütelten Kamilien, beren begabte Söhne sich dem Lehrerstande widmen wollen, ist damit ein fühlbarer Dienst erwiesen, weil die Untosten des Berufsstudiums bedeutend verringert wurden. Sie genteßen zugleich ben Vorteil, daß sie im Vertehr mit ihren Rameraden der welschen Zunge die Renntnisse der französischen Umgangssprache sich an= eignen.

Hatten die bisherigen Sorgen des Erziehungs= birektors vornehmlich der männlichen Jugend gegolten, so godachte Berr Ppibon nun auch ber Bedürfnisse für die Mädchenerziehung und =ausbil= dung. Obschon der Handel nicht das Haupstontingent stellt in ber freiburgischen Bevölferung, machte sich boch bas Beburfnis nach einer beruflichen Ausbildung ber Mädchen für die verschiedenen Zweige des Bureaudienstes bemertbar. Die Enwidlung des Telephons und des Telegraphen öffnete zahlreiche Lebensstellungen für junge Töchter, falls sie gmügende Vorbildung aufwiesen. Um ihnen dies zu verschaffen, wurde im Ottober 1905 eine Mädchenhandelsschule ins Leben gerufen und die Leitung derfelben den Lehrschwestern der Ursulinerinnen übertragen. Der Bertrag wurde am 2. Offober 1909 unterzeichnet und seitbem wirkt bie Unstalt mit großer Auszeichnung. Sie ist in einem komfortablen, sehr lchön gelegenen Neubau im Gambachquartier untergebracht und wird von der deutschen Schweiz reichlich benutzt.

Im gleichen Jahre wurde in Freiburg das erste kathol. Madchengymnassum gegründet, das den begabten Töchtern Gelegenheit gibt, in eigener Schule die klassuchen Studien zu absolvieren und Borbedingung für die regelrechte Immatribulation an einer der drei weltlichen Fakultäten der

Universität zu schaffen. Herr Python vereinbarte mit dem Mutterhaus der ehrwürdigen Schwestern von Wenzingen eine Konvention, die den Lehrplan sigiert und den Absolventen das Recht auf das Maduritätszeugnis verleiht. Der Bertrag datiert vom 31. Juli 1909, und die Jahl der Studentinnen, welche mit Auszeichnung absolviert haben, ist schon beirächtlich. Mehrere der Lehrerinnen, die am Cymnasium unterrichten, haben sich auf das Lehrsach vorbereitet, indem sie auf der Universität den Grad des Dottors geholt. Direktor des Gymnassiums ist Herr Prosessor. 3. Bed.

Doch lange bevor er sich um die bobere Bilbung der Töchter in der dargestellten Weise fümmerte, hatte Herr Pothon der Töchter des ge= wöhnlichen Volkes gedacht und ihrer Fachbildung. Da in den meisten Fällen von andern Aussichten, als der Berwendung in der Familie, nicht die Rede ift, wollte ber Erziehungsdirektor die beranwach= sende weibliche Jugend für ihren natürlichen Dienst in der Haushaltung befähigen. Durch Gesetz vom 10. Mai 1904 wurde ein neues Kach in den Volksschulunterricht eingefügt, die Haushaltungstunde, für den Unterricht in derfelben eigene Schulfresse bestimmt, und der Besuch dieser Haushaltungsturse für die der Schule en lassenen Mädchen auf zwei Iahre obligatorisch erklärt. Das ausführliche Reglement, welches die ganze Organisation ordnet, batiert vom 10. Juni 1906. Jever Jahresturs umfaßt mindestens 80 Un'errichtsftunden. Unseres Wissens war das die erste obligatori= sche Haushaltungsschule in der ganzen Schweiz. Das Beispiel wirkte in der Folge bahnbrechend auf dicsem Gebiete.

Die Einführung bieser Schulkurse für die weibliche Jugend machte damals solches Aufsehen, daß der erste internationale Kongreß für Haushaltungsunterricht nach Freiburg einberusen wurde, und in den Tagen vom 29. und 30. September 1908 unter dem Präsibium des Herrn Staatsrats Python hier tagte. Damals wurde die Errichtung eines internationalen Amses für Haushaltungsunterricht beschossen und sein Sitz in Freiburg sixiert (Grand'Rue).

(Schluß folgf.)

## Schulnachrichten

Uri. Aftivfonferenz. Donnerstag, den 27. Januar versammelten sich die attiven Lehrträfte im winterlichen Göschenen. Die Anwesenheit unseres hochw. Herrn Erziehungsratspräsidenten, Kommissar Zurfluh, löste herzliche Freude aus.

Kollege Danioth, Andermatt, unser Senior, sprach über "Mikotin und seine Folgen". Das Referat erfreute durch seine originelle Wiedergabe und durch seine praktischen Schluffolgerungen. Bei einer allfälligen Revision der Schulordnung wird man auf

das Rauchen Jugendlicher Augenmerk nehmen müssen.

Heftalozzijubiläum. In der langatmigen Diskussion wurden verschiedene Anregungen laut, die der Borstand näher prüft.

Unsere Hilfskasse erlebte zugunsten der Mitglies der einen Ausbau. Die Karrenzzeit konnte um 1 Jahr gefürzt werden. An die Gemeinden sind Gessuche um Beiträge abgegangen. Je nach den Ents